www.industriesalon.de

WF-Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen --- Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 49 | 18. Dezember 1959 | Jahrgang 11

Wir rufen Köpenick und Treptow

An die Kollegen der Großbetriebe der Elektroindustrie Köpenicks und Treptows!

Die Kreisleitungen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands Köpenick und Treptow haben alle Werktätigen unseres Kreises zum Wettstreit untereinander aufgerufen.

Es geht um den großen Sprung nach vorn!

Wir haben diesen Ruf aufgegriffen und möchten mit euch unter folgender Zielsetzung in den Wettbewerb treten.

Macht das erste Quartal 1960 zum Quartal der 102prozentigen Planerfüllung und der Initiative zur Durchsetzung der neuen Technik!

Beginnen wir das Jahr 1960 am 4. Januar mit einer Höchstleistungsschicht zu Ehren des 84. Geburtstages unseres Präsidenten!

Liefern wir sortimentsgerecht und nur Erzeugnisse einwandfreier Qualität und ringen wir um das Gütezeichen Q!

Setzen wir ständig das Prinzip der strengsten Sparsamkeit durch, denn das ist der Schlüssel zum schnelleren Wohlstand!

Nehmt unseren Ruf auf!

Wir schlagen zur Erreichung dieses Zieles den Wettbewerb zu folgenden Punkten vor:

1. Festlegung und Durchführung der Maßnahmen zur Einführung der neuen Technik auf der Grundlage des Rekonstruktionsplanes und des TOM-Planes.

Dazu muß für jedes Produkt überprüft werden, ob es den Weltstand hat oder nicht und konkrete Maßnahmen festgelegt werden, wie und bis wann der Weltstand bei jedem Produkt erreicht wird. Die Rationalisatoren und Erfinder müssen in diesem Zusammenhang Themen für Verbesserungsvorschläge ausarbeiten und ständig aktuell gehalten werden.

Im Jahre 1958 gab es im WF 357 Verbesserungsvorschläge, 1959 werden es 1150 Vorschläge sein, für 1960 stellen wir uns das Ziel, 2000 Vorschläge zu erhalten.

Durch diese Maßnahmen muß die Arbeit am Rekonstruktionsplan auf die Durchsetzung des Hauptweges der sozialistischen Rekonstruktion orientiert werden. Der Nutzeffekt aller Rekonstruktionsmaßnahmen ist exakt in DM auszuweisen.

Maßstäbe für die Auswertung müssen sein:

a) Die Erfüllung der Steigerung der Arbeitsproduktivität im I. Quartal 1960 mit 102 Prozent.

b) der erreichte Prozentsatz der Selbstkostensenkung, gemessen an der beauflagten absoluten Selbstkostensenkung;

c) der Prozentsatz der Einsparungssumme aus technisch-organisatorischen Maßnahmen, gemessen an der Jahreseinsparung;

d) der Prozentsatz der Einsparung von Investitionsmitteln.

2. Sicherung eines reibungslosen Plananlaufs im Jahre 1960.

Maßstab für die Auswertung muß sein die Erfüllung des Planes in allen seinen Teilen im I. Quartal mit 102 Prozent, beginnend mit dem Monat Januar. Wir setzen uns das Ziel, die Produktion im Januar gegenüber dem Dezember nicht absinken zu lassen.

Das ist möglich durch eine komplexe Planaufschlüsselung bis zur kleinsten ökonomischen Einheit und durch gründliche Diskussion der Planaufgaben mit der Belegschaft sowie den sofortigen Abschluß der Wettbewerbsverträge für 1960.

3. Produktion in besserer Qualität und im verlangten Sortiment.

Maßstab hierfür ist der prozentuale Anteil der Gütezeichen an der Summe der Produkte des Betriebes und die Erfüllung des Sortimentsplanes.

4. Die termingerechte Erfüllung des Exportplanes.

5. Die Einhaltung des Arbeitskräfteplanes.

Dazu ist nötig, um die Einhaltung der Arbeitsdisziplin und die volle Ausnutzung des Arbeitstages zu kämpfen.

Maßstab für die Auswertung muß sein:

Die Senkung der Stillstands- und Wartezeiten und des unentschuldigten Fehlens pro 1000 geleistete Arbeitsstunden der Produktionsarbeiter, die Einhaltung und Unterschreitung des geplanten Krankenstandes.

6. Die Übererfüllung des Gewinnplanes und die Höhe des Siebenjahrplanfonds.

Wir schlagen vor, daß unter Anleitung des Kreisvorstandes Köpenicks des FDGB eine Wettbewerbskommission gebildet wird, in der die Betriebe durch den Vorsitzenden der BGL und den Arbeitsdirektor vertreten sind.

Eure baldige Antwort erwartet

das VEB Werk für Fernmeldewesen

Betriebsparteiorganisation | Werkleitung | Betriebsgewerkschaftsleitung

FDJ-Leitung

Für die kommenden Feiertage wünschen wir allen Kolleginnen und Kollegen und ihren Angehörigen erholsame und freudige Stunden

Eine Vorfreude auf das Weihnachtsfest hatten unsere Kinder nicht nur im Friedrichstadt-Palast, sondern auch beim Aussuchen der Geschenke, die das Werk für sie bereit hatte.

103 Prozent sind unser Ziel!

Stand der Planerfüllung per 14. 12. 1959

	seit Monatsbeginn	seit Jahresbeginn
Empfängerröhre	116,2 Prozent	98,1 Prozent
Bildröhre	189,7 Prozent	100,2 Prozent
Senderöhre	73,3 Prozent	101,9 Prozent
Spezialröhre	110,1 Prozent	107,5 Prozent
Diode	135,1 Prozent	85,4 Prozent
Werk II	99,2 Prozent	104,0 Prozent
Erfüllung des Betriebsplanes	127,2 Prozent	100,9 Prozent

Wettbewerb um strengste Sparsamkeit

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Beginn des Jahres 1960 und damit gleichzeitig von den großen Aufgaben, die uns dieses Jahr stellt. Viele werden jetzt sagen: Was interessiert uns 1960. Wir haben ja noch nicht einmal unsere Planaufgaben für 1959 erfüllt, und es ist fraglich, ob wir sie überhaupt schaffen. Diesen Zweiflern möchte ich sagen: Das Werk für Fernmeldewesen wird mit der Kraft des gesamten Werkkollektivs den Plan 1959 erfüllen!

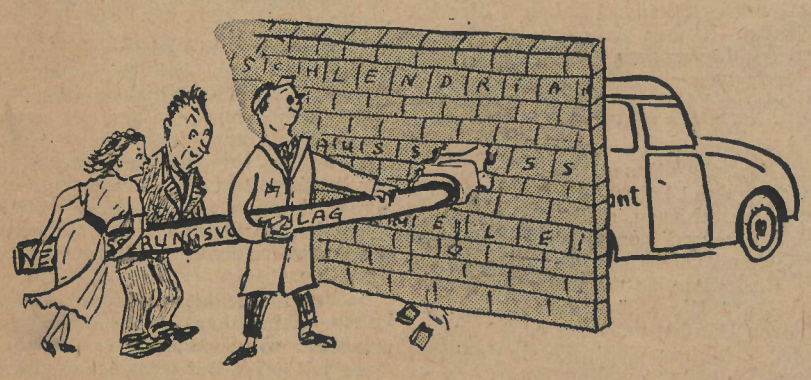
Die Erfüllung des Plans 1959 ist aber nur eine Seite. **Wir wollen bis 1961 die ökonomische Hauptaufgabe lösen und bis 1965 den großen Siebenjahrplan erfüllen.** Das sind zwei große Aufgaben, die vor der Arbeiterklasse in der Deutschen Demokratischen Republik stehen, und wir, nämlich die Arbeiterklasse vereint mit der Intelligenz, werden diese Aufgaben meistern. Das bedeutet aber, daß wir nicht erst 1960 oder 1965 damit beginnen können, sondern diese Aufgaben sofort in Angriff nehmen müssen. Darum ist es richtig, wenn wir sagen, mit Beginn des ersten Tages des Jahres 1960 führen wir mit voller Kraft den Kampf um die Planerfüllung.

Das erfordert, daß wir in den Gewerkschaftsversammlungen sehr gründlich darüber beraten, wie wir den Wettbewerb führen werden und den Abschluß der neuen Verträge in den Mittelpunkt der Beratungen stellen. Wir müssen lebhaft darüber diskutieren, wie wir unsere Ziele, nur solche Erzeugnisse zu produzieren, die den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen, die eine hohe Qualität und die das Weltniveau erreicht haben, erreichen.

Über die Lösung dieser Fragen müssen besonders die Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit" kämpfen, und die Mitglieder der sozialistischen Arbeitsgemeinschaften diskutieren, denn nur durch sie, durch die gemeinsame sozialistische Gemeinschaftsarbeit, werden wir größere Erfolge erringen.

Aus diesem Grunde ist es auch richtig, wenn wir uns das Ziel gestellt haben, bis zum 24. Dezember in allen Bereichen, Abteilungen, Brigaden und sozialistischen Gemeinschaften den Wettbewerb für 1960 vorzubereiten und dabei den Aufruf an die Großbetriebe der Elektroindustrie der Kreise Köpenick und Treptow als Grundlage nehmen. Die sechs Punkte dieses Wettbewerbsaufrufes sind die Voraussetzung dafür, daß wir unseren Plan 1960 erfüllen können.

Machen wir all diese Fragen zum Bestandteil unserer Wettbewerbe und kämpfen wir mit aller Kraft um ihre Erfüllung, dann wird das Werk für Fernsehelektronik im Kampf um den maximalen Zeitgewinn 1960 an der Spitze der Elektrobetriebe von Köpenick und Treptow stehen. Wolfgang Grzesko



Viele stemmten sich gegen die Wand und haben ein Loch geschlagen, jetzt sind wir natürlich alle gespannt, ob es reicht für diesen Wagen.

Ab 1. Januar 1960:

VEB Werk für Fernsehelektronik

Unser Werk II wird ab 1. Januar 1960 juristisch selbständig. Aus diesem Grunde war es notwendig, über die künftigen Warenzeichen und Namen der beiden Betriebe neue Festlegungen zu treffen.

Das Werk II trägt weiter den Namen VEB Werk für Fernmeldewesen, weil dieser Name der Produktion dieses neuen Werkes entspricht. Das Werk I, zu dem weiterhin die Lehrwerkstatt und Adlershof gehören, behält dagegen das besonders durch unsere Empfängerröhren auch im Ausland bekannt gewordene Firmenzeichen „WF" und verändert seinen Namen in

VEB Werk für Fernsehelektronik.

Diese Bezeichnung entspricht vollauf dem Charakter unserer Produktion. Prof. W. Westel definierte die Elektronik als das Gebiet der Elektrotechnik, in dem die Wirkung freier Elektronen in evakuierten oder gasgefüllten Entladungsgefäßen oder in halbleitenden Stoffen, beispielsweise in Verstärkerröhren oder in Transistoren, für technische Zwecke nutzbar gemacht wird.

Beide Werke werden in Zukunft mit ihren Produkten dafür sorgen, daß dem Firmenzeichen „WF" und dem alten Namen VEB Werk für Fernmeldewesen immer Ehre gemacht wird.

Hier darf keiner abseits stehen!

Der Stand der eingereichten Vorschläge am 14. Dezember 1959 ist folgender:

Kollegen: 317 Vorschläge
Kolleginnen: 4 Vorschläge
jugendliche Kollegen: 9 Vorschläge
jugendliche Kolleginnen: 3 Vorschläge
Das sind insgesamt 333 Vorschläge.

Wir rufen nochmals alle Kolleginnen und Kollegen des Werkes II zur Beteiligung an diesem Wettbewerb auf. Nutzt die letzten zehn Tage, die uns noch vom Ziel trennen, zur Einreichung eines Verbesserungsvorschlages aus.

Denkt an unseren Wahlspruch:

Keiner darf abseits stehen!

Wer abseits steht, gibt dem Gegner eine Chance. So ist es beim Fußballspiel und vielen Kampfsportarten. So ist es aber auch im Kampf zur Erreichung des Zieles unseres Siebenjahrplanes. Darum schaut um euch.

Auf allen Gebieten unserer Arbeit im Werk gibt es noch viel zu verbessern. Der Endspurt hat begonnen.

Vorstand der DSF-Grundeinheit Werk II

www.industriesalon.de

Nicht erst Silvester an 1960 denken!

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Planjahres und können schon aus dem alten einige Schlußfolgerungen ziehen.

Das Jahr 1960 ist ein entscheidendes Jahr für die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe bis 1961. Worum geht es dabei? Uns allen ist klar, daß man nur besser leben kann, wenn mehr produziert wird. Bis 1961 steht vor uns die Aufgabe, Westdeutschland im Verbrauch an den wichtigsten Nahrungsmitteln und industriellen Konsumgütern einzuholen und zu überholen. Diese Aufgabe wird auch mit in unserem Betrieb gelöst. Wir müssen unsere Produktion auf 128 Prozent steigern. Die Arbeitsproduktivität muß auf über 120 Prozent erhöht werden und das Betriebsergebnis gegenüber 1959 ist zu verdoppeln. Dabei nehmen die Bildröhre und die Diode den hervorragenden Platz ein. Also zweifellos schon von diesen drei Zahlen her steht eine Aufgabe vor uns, die man nicht aus dem Ärmel schütteln kann, die uns aber leichter fallen wird, wenn wir aus den Fehlern des Jahres 1959 lernen und den Plananlauf richtig vorbereiten.

Den Plananlauf richtig vorbereiten heißt aber nicht nur, daß sich die Fachabteilungen unseres Betriebes mit dieser Frage beschäftigen, sondern das müssen alle Kolleginnen und Kollegen tun. Dazu ist aber notwendig, daß jedem bekannt ist, welche Aufgabe er hat. Das heißt also, **daß der Plan und die verschiedenen Aufgaben aufgeschlüsselt werden.**

Man muß nochmals darauf hinweisen, daß es Aufgabe der Zentralen Planung ist, den Plan auf die Montagebereiche aufzuschlüsseln. Für die Vorfertigung und ihre Abteilungen wird diese Aufgabe von der Produktionslenkung vorgenommen. Die Aufteilung des Planes auf die Abteilungen, Meisterbereiche, Bänder und Brigaden ist Arbeitsaufgabe der einzelnen Wirtschaftsfunktionäre. Die Planaufschlüsselung ist die Voraussetzung für die Durchführung der Plandiskussion, die eine der Formen der Mitwirkung der Werktätigen bei der Lenkung und Leitung des Betriebes ist.

Die Hauptfrage ist natürlich, wie und mit welchen Mitteln wird die Produktion erhöht, wird die Arbeitsproduktivität gesteigert und werden die Kosten gesenkt. Die Hauptmethoden zur Lösung der Aufgaben sind folgende:

1. **Senkung des Ausschusses.**
2. **Einführung neuer Technik.**
3. **Verbesserung der Arbeitsdisziplin und der Arbeit mit den Menschen.**
4. **Die breite Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit.**

Diese Fragen müssen Hauptbestandteil der Plandiskussion sein.

Nun aber noch zu zwei wesentlichen Seiten der Planvorbereitung. **Wie sehen die Materialversorgung und die Absatzlage aus?** Sie alle wissen, daß wir in diesem Jahr zeitweilig einen außerordentlich hohen Ausschuß hatten, das bedeutet, es wurde auch mehr Material verbraucht. Die Folge davon ist, daß im I. Quartal in einigen Materialpositionen die Lage angespannt ist. Wir müssen also im I. Quartal alle Anstrengungen machen, daß der Ausschuß gesenkt wird. Die wirksamste Maßnahme dafür ist aber, daß jeder einzelne darauf achtet, daß kein Material vergeudet wird, daß streng nach den Arbeitsvorschriften verfahren wird und daß alle Möglichkeiten zur Materialeinsparung in den Diskussionen um den Plan 1960 aufgedeckt werden. Die Lage ergibt sich aber im wesentlichen im I. Quartal, so daß man sagen kann, daß für das Gesamtjahr die Materialdeckung vorhanden ist.

Auch die Absatzlage ist eine wichtige Frage. Es nuzt ja nichts, wenn Röhren produziert werden und niemand sie haben will. Hier haben wir zu verzeichnen, daß fast unsere gesamte Produktion abgesetzt wird. Zur Zeit gibt es noch eine Unterdeckung bei Bildröhren, die aber in Abstimmung mit der Geräteindustrie beseitigt wird.

Als Schlußfolgerung muß man ziehen, und das ist nichts Neues, daß der Plananlauf um so reibungsloser vor sich geht, je besser jeder einzelne in die Lösung der Fragen sich einschaltet. Je konkreter die Plandiskussion erfolgt, und jeder davon überzeugt ist, daß der Plan sein Plan ist, desto kleiner werden die Schwierigkeiten, die mit der Lösung der vor uns stehenden Aufgaben zweifellos auftauchen werden.

Horst Szpitalny

Kurzmitteilungen der Werkleitung

Am 18. November 1959 wurde von der Abteilung Werkzeugbau (TTW) eine Sonderschicht geleistet. Das hierbei erarbeitete finanzielle Ergebnis beträgt DM 1527,86.

Wie bereits vorher festgelegt, wird dieser Betrag dem FDGB zum Bau des Urlauberschiffes zur Verfügung gestellt.

Die Direktion, Parteileitung und Betriebsgewerkschaftsleitung sprechen hiermit allen Kolleginnen und Kollegen, die mitgeholfen haben, das Ergebnis zu erreichen, ihren Dank aus.

★

Das BfE teilt mit, daß zur Zeit die „Trabant"-Bewegung ausgewertet wird und die Prämiierung noch vor Weihnachten erfolgt.

★

Wir machen unsere Abteilungsleiter darauf aufmerksam, daß am 4. Januar 1960 die Werkausweise in den einzelnen Abteilungen einzusammeln und mit einer alphabetischen Liste, worauf Name, Vorname und Werkausweisnummer angegeben sein müssen, abzugeben sind. Auf Grund der Veränderung unserer Betriebsbezeichnung (Fernsehelektronik) kann die Abstempelung unserer Werkausweise nicht früher erfolgen. Die Abstempelung unserer Werkausweise muß bis zum 3. Januar 1960 abgeschlossen sein.

Für die ordnungsgemäße Durchführung sind die Kollegen Abteilungsleiter verantwortlich. Die Werkausweise sind in der Zeit von 9 bis 15 Uhr dem Einstellungsbüro vorzulegen.

Die Werkausweise der Kollegen aus dem Werk II werden von ihrer Kaderabteilung abgestempelt.

Werk II erfüllte seine Verpflichtung

Ende Oktober stellte sich das Werk II in einem Aufruf das Ziel, den Staatsplan 1959 bis zum 15. Dezember zu erfüllen.

Heute können wir voller Stolz melden, daß dieses Ziel erreicht wurde.

Am 15. Dezember war der Staatsplan mit 100,2 Prozent übererfüllt

Allen Kollegen des Werkes I wird dieser Erfolg Ansporn sein, mit aller Kraft um die Erfüllung des gesamten Betriebsplanes bis zum 24. Dezember zu kämpfen. Unser herzlichster Glückwunsch gilt allen Kollegen des Werkes II und wir rufen ihnen zu: Viel Erfolg bei der Erfüllung des Siebenjahrplanes.

Was ist der Fonds des Siebenjahrplanes?

Aufgrund eines Beschlusses der Staatlichen Plankommission ist in sämtlichen volkseigenen Betrieben ein Fonds des Siebenjahrplanes einzurichten. **In diesem Fonds sind alle effektiven Kosteneinsparungen zu erfassen,** die durch Initiative der Belegschaft erzielt wurden. Dazu gehören unter anderem Kosteneinsparungen durch Wettbewerbe, Verbesserungsvorschläge, Einführung der Seifert-Methode, sowie durch Brigaden der sozialistischen Arbeit und sozialistische Arbeitsgemeinschaften erreichte Kosteneinsparungen.

Da bisher alle auf Initiative der Werktätigen erzielten Kosteneinsparungen in das Gesamtergebnis des Betriebes eingingen und nicht gesondert ausgewiesen wurden, führte dies dazu, daß schlechte Arbeitsergebnisse einzelner Abteilungen und Brigaden durch gute Arbeitsergebnisse anderer Abteilungen und Brigaden ausgeglichen wurden, zumal das Hauptaugenmerk der meisten Werkleitungen bisher nur darauf gerichtet war, insgesamt geplante Selbstkostensenkungen und den Gewinnplan zu erfüllen. Gute und schlechte Arbeitsergebnisse einzelner Abteilungen und Brigaden hinsichtlich der Kostensenkung wurden nicht genügend beachtet.

Das Neue am Fonds des Siebenjahrplanes besteht darin, daß überplanmäßig erzielte Einsparungen innerbetrieblich nicht mehr dazu benutzt werden dürfen, um ein etwas ungünstiges Ergebnis an anderer Stelle des Werkes auszugleichen und somit eventuelle Mängel im Betrieb zu verdecken. Die Erfassung der eingesparten Kosten für den Fonds des Siebenjahrplanes erfolgt unmittelbar am Arbeitsplatz und außerhalb des Rechnungswesens.

Erzielt der Betrieb zum Jahresabschluß einen Überplangewinn, so können Teile des im Fonds des Siebenjahrplanes ausgewiesenen Kosteneinsparungen im Betrieb verbleiben und für Zwecke der Kleinmechanisierung verwandt werden. Es ist vorgesehen, daß in unserem Betrieb dieser Fonds ab 1. 1. 1960 gebildet wird und entsprechende Zuführungen erfolgen. Richtlinien zur Ermittlung und Abrechnung der Kosteneinsparungen, die dem Fonds des Siebenjahrplanes zuzuführen sind, werden zur Zeit erarbeitet, mit den verantwortlichen Stellen des Betriebes beraten und im Laufe dieses Monats verbindlich veröffentlicht.

Es kommt darauf an, alle Angehörigen unseres Betriebes zu mobilisieren um maximale Zuführungen zum Fonds des Siebenjahrplanes zu erreichen.

Dies wird ein entscheidender Hebel sein zur Erfüllung unseres Finanzplanes im Jahre 1960.

Heinz Menger

Wem die Jacke paßt ...

Prinzip der strengsten Sparsamkeit —
wend's an, wenn's geht noch heute!
Das Gramm, den Pfennig und die Zeit
verschludern dumme Leute.

Wir müssen den Erfahrungsaustausch verstärken

Im August dieses Jahres erklärten sich 13 Kolleginnen und Kollegen der MK-Röhrenfertigung bereit, den Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit" aufzunehmen. Initiator dazu war der Kollege Zieme. Am 1. September war es dann soweit. Als Startschuß überreichten wir im Kulturhaus einem Vertreter der BGL unseren Brigadevertrag. Hierbei waren auch unsere Paten, der Genosse Twadokus und der Kollege Krausenick anwesend.

Der Genosse Grzesko von der BGL verpflichtete sich ebenfalls, sich um unsere Brigade zu kümmern. Doch bis heute hat er sich noch nicht einmal bei uns sehen lassen. **Hast du dein Versprechen vergessen, Genosse Grzesko?** Das wäre nicht in Ordnung, genausowenig wie das Verhalten unseres Bereichsleiters, der sich seit dem Bestehen der Brigade auch noch nicht ein einziges Mal um uns kümmerte.

Bestimmt wäre es uns sonst gelungen, unsere Verpflichtung, ab 1. November nach der Christoph-Wehner-Methode zu arbeiten, einzuhalten. Unser Meister, der Kollege Schröder (er ist selbst Mitglied unserer Brigade), hatte die tägliche Planaufschlüsselung für uns ausgearbeitet. Doch dann kam ein Fertigungseinbruch und wir konnten nicht mehr danach arbeiten.

Nun haben wir als neuen Beginn den 4. Januar festgelegt und wir fordern von der Abteilungsleitung, daß sie uns den aufgeschlüsselten Plan bis dahin vorlegt, damit wir nicht wieder in Verzug kommen. Hierbei sollten uns auch unsere Paten etwas intensiver unterstützen.

Auf unserem ersten Brigadenachmittag, der am 27. November stattfand, haben wir uns verpflichtet, ab 1. Januar 1960 das „Neue Deutschland" zu abonnieren und ständig zu lesen. Das soll uns dabei helfen, Unklarheiten, die es bei uns noch gibt, zu beseitigen. Wir können dann über diese Unklarheiten viel besser diskutieren und werden vieles schneller verstehen.

Zur Verbesserung unserer Brigadearbeit wird auch der vierzehntägige Lehrgang für Mitglieder und Brigadiere der sozialistischen Brigaden, an dem der Kollege Zieme teilnahm, beitragen. Lernte er doch hier, worauf es besonders ankommt, wenn die Brigaden, die um den Titel kämpfen, ihr Ziel erreichen wollen. Eine Grundforderung ist die bessere Zusammenarbeit aller Brigaden und der Abteilungsleitung. Wir haben bei uns im Bereich Senderöhre vier Brigaden, aber bis heute haben wir uns noch nicht zusammengesetzt und auch von der Bereichsleitung wurden wir noch nicht zusammengefaßt.

Wir fordern den Kollegen Stöhr hiermit auf, zu den hier angeführten Dingen einmal Stellung zu nehmen. Eine gute Zusammenarbeit aller ist die Voraussetzung dafür, daß wir den Siebenjahrplan erfüllen und damit unseren Teil zum Sieg des Sozialismus beitragen. **Brigade Zieme**

Wie müssen die Rationalisatoren- und Erfinderkommissionen arbeiten?

Nach wie vor ist die Bearbeitung der eingegangenen Verbesserungsvorschläge in verschiedenen Bereichen des Werkes zu schleppend und die nachfolgenden Hinweise sollen den Bereichs-Rationalisatoren- und Erfinder-Kommissionen als Richtlinie für ihre Arbeit dienen.

Die vom BfE an die Bereiche zur Bearbeitung weitergeleiteten Verbesserungsvorschläge sollen präzise und schnell bearbeitet werden. Zu diesem Zweck muß die R- und E-Kommission umgehend einberufen werden, um die Verbesserungsvorschläge zu sichten. Danach sind die notwendigen Fachkräfte, Einreicher und ein Vertreter des BfE hinzuzuziehen, um eine schnelle Klärung herbeizuführen. Der AGL-Vertreter der Kommission übt hierbei eine kontrollierende Tätigkeit aus. Wird ein Verbesserungsvorschlag angenommen, so muß der zu erwartende Nutzen zahlenmäßig genau ausgewiesen werden, damit dem Einreicher die ihm zustehende Prämie innerhalb von 30 Tagen ausgezahlt werden kann. Unklare Angaben bringen dauernde Verzögerungen und Rückfragen mit sich und verärgern schließlich den Einreicher. Vorschläge, bei denen der materielle Nutzen zahlenmäßig nicht nachgewiesen werden kann, sind mit einer Anerkennungsprämie, die vom Kollektiv festgelegt werden kann, abzufinden. Wird ein Vorschlag abgelehnt, so muß dem Einreicher der Grund der Ablehnung klargemacht werden.

Abschließend sei gesagt, daß bei einer schleppenden Bearbeitung der Verbesserungsvorschläge dem Werk mit jedem Tag Werte verlorengehen können.

Kein Verbesserungsvorschlag darf im Tischkasten liegenbleiben, sondern muß sofort bearbeitet werden!

Henze,
Rationalisatoren- und Erfinderkommission der BGL

ABC der Rationalisierung

Der richtige Mann am richtigen Platz.

Planen Sie nicht soviel Arbeitskräfte wie möglich, sondern kontrollieren Sie stets, ob sie soviel brauchen. Mitunter sind Arbeitskräfte nur zum Teil eingesetzt. Überprüfen Sie auch, ob der richtige Mann am richtigen Platz steht, oder ob Sie ihn umsetzen sollten.

Sorgen Sie rechtzeitig dafür, daß Ihnen geeignete, erfahrene und geübte Arbeitskräfte zur plangerechten Erledigung der Betriebsaufträge zur Verfügung stehen.

Machen Sie Ihre Mitarbeiter für ihre Arbeit verantwortlich — meine Hand für mein Produkt —; denn nur durch Übertragung von Verantwortung können Sie das Verantwortungsbewußtsein stärken und damit bessere Leistungen erzielen.

Denken Sie daran: Rationalisieren heißt, die Arbeit laufend erleichtern.

Sagen Sie Ihren Mitarbeitern: „Auch ein rationalisierter Arbeitsvorgang ist nach einiger Zeit wieder verbesserungsfähig."

Für uns auf Friedenswacht

Aus der Brigade „10. Jahrestag" treten die Kollegen Wolfgang Landsberg und Bernd Philipp im Januar 1960 den Ehrendienst in den Reihen der Volkspolizei an.

Durch ihre Arbeit in der Brigade haben beide erkannt, daß die sozialistische Arbeit allein nicht genügt, sondern daß man auch bereit sein muß, diese neue Art der Arbeit zu schützen. Das Wut- und Kriegsgeschrei der Adenauer-Clique wird mit jedem Haus, mit jeder Fabrik, die wir neu erbauen, größer, und nur die Ge- und Entschlossenheit des sozialistischen Lagers haben sie bisher abgehalten, zur offenen Aggression zu schreiten.

Durch die Richtigkeit der Politik unserer Regierung haben wir aus einem Trümmerhaufen die 5. Industriemacht Europas errichtet. Das ist den militaristischen Cliquen in Westdeutschland ein Dorn im Auge. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen sie, den friedlichen Aufbau unserer Republik zu verhindern. Doch die Zeiten sind vorbei, wo sich Arbeiter unserer Republik von der strahlenden Fassade des Adenauer-Staates haben blenden lassen. Unsere Arbeiter haben den Dreck hinter dem Licht erkannt. Die Nazis werden gefeiert und erhalten hohe und höchste Posten, der Arbeiter liegt auf der Straße. Nazis mit eisernen Kreuzen und sonstigen Kriegsdekorationen sind in Westdeutschland keine Seltenheit. Wo Nazis marschieren, sind für Friedenskämpfer und Kommunisten nur noch Kerkertüren offen.

Und diese Leute wollen uns „befreien"? Diese Kriegsverbrecher, an deren Händen noch das Blut Tausender Menschen klebt, die sie dahingemordet haben, wollen Besitz ergreifen von unserer Republik?

Diese Verbrecher, die DDR-Bürger auf offener Straße ermorden, weil sie sich zum Arbeiter-und-Bauern-Staat bekennen?

Das wird den Faschisten nie gelingen. Dieser Abschaum der Zivilisation wird nie das saubere Kleid unserer Republik beschmutzen können. **Dafür werden die Kollegen Landsberg und Philipp Seite an Seite mit den Genossen der Volksarmee, der Volkspolizei und den Genossen der Kampfgruppe auf Wacht stehen.**

Karl-Heinz Dietrich,
Brigadier im Röhrenwerk

Wir haben einen interessanten Beruf

Als ehemalige Kollegen des Werkes für Fernmeldewesen möchten wir uns heute an alle jungen Mitarbeiter des Betriebes wenden, und euch berichten, wie unser bisheriger Weg in der Volkspolizei verlief.

Wir sind beide in den Jahren 1957 in die Deutsche Volkspolizei eingetreten. Bei der Einstellungsaussprache wurde unserem Wunsch entsprechend die Entwicklungsperspektive festgelegt. Seit dieser Zeit hatten wir Gelegenheit, verschiedene Lehrgänge zu besuchen und uns für die Tätigkeit zu qualifizieren, die wir uns selbst gewählt hatten.

Wir arbeiten nun schon seit einiger Zeit gemeinsam bei der gleichen Dienststelle als Kriminaltechniker.

Wie sicher nur wenigen von euch bekannt sein wird, ist dieses Arbeitsgebiet eines der interessantesten in der Volkspolizei. In diesem kurzen Artikel können wir euch über unsere speziellen Aufgaben und Arbeitsmethoden natürlich nichts Näheres mitteilen.

Solltet ihr jedoch Interesse daran haben, mehr über unsere Arbeit zu erfahren, so organisiert in Verbindung mit eurer Betriebszeitung einen Vortrags- und Ausspracheabend. Wir werden dann gerne zu euch kommen und von unserer Arbeit berichten.

Für heute grüßen euch
Harry Moheit, Heinz Rose

www.industriesalon.de

Pädagogische Ratschläge

Konsequenz tut not

Hand aufs Herz, liebe Eltern, waren Sie sich immer beide einig, wenn es um die Erziehungsfragen Ihres Kindes ging? Oder hat es dann und wann einmal Gelegenheit gegeben, in denen Ihre Ansichten auseinandergingen — vielleicht sogar in Gegenwart des Kindes? Kinder haben ein feines Empfinden dafür, wer ihre Partei ergreift und schlagen schnell Nutzen daraus. Dann ist es, sehr zu ihrem Nachteil, vorbei mit einer wirkungsvollen Erziehungsarbeit. Nichts ist verderblicher, als wenn die konsequente Zielrichtung des einen Elternteiles vom anderen, sei es aus allzugroßer Gutmütigkeit oder blindem Starrsinn, gefährdet wird.

Wie oft erlebt man es schon bei den ganz Kleinen, die, von der Mutter bei einer Ungezogenheit ertappt und zurechtgewiesen, schnell zur Tante oder Großmutter laufen und dort verhätschelt werden. Oder der Vater möchte abends, wenn er abgespannt nach Hause kommt, sich an seinen Kinder erfreuen, statt sie bestrafen zu müssen. Gewiß ist diese Haltung verständlich, zeugt aber von recht wenig Verantwortungsgefühl gegenüber dem heranwachsenden Kind. Es braucht absolut kein Donnerwetter die Harmonie zu stören. Ein nachhaltiges, ernstes Wort auch von der Seite des Vaters wird der Mutter die schwierige Erziehungsarbeit erleichtern, den Kindern aber das Gefühl geben: Halt, hier ist ein Bollwerk, an dem du nicht vorbeikommst, und du mußt wohl oder übel die von beiden Seiten gegebenen Anordnungen beachten.

Aus der Zusammenarbeit der Erwachsenen wird die Jugend die besten Impulse für kollektives Zusammengehen jetzt und später schöpfen. Herder sagte einst so treffend: **„Wie wir sind, sind unsere Kinder; niemand kann was Besseres als sich selbst der Nachwelt geben."**

Zerbrochenes Spielzeug: – ganze Menschen

Es gibt Eltern, die ihrem siebenjährigen Sohn eine Modelleisenbahn zu Weihnachten schenken und zu Neujahr dann die Hände ringen über das aus der Art geschlagene Kind, weil es unterdessen weder mit Vorsicht noch mit der erwarteten Achtung vor dem teuren Geschenk, sondern mit Hammer und Meißel zu Werke gegangen ist. Es gibt aber auch Leute, die sich darüber nicht ärgern, sondern reiflich überlegen, ob sie dem Kinde das richtige Spielzeug gaben.

Schönes Spielzeug, nur zum Ansehen und zum Wegschließen, ist kein Spielzeug. Denn Spiel, auch das einfachste Spiel, ist ein Stück Leben aus der ernsthaften Perspektive unserer Kleinen. Menschen nur zum Anschauen und „In-Watte-Packen" sind für das Leben untauglich. Spielzeug muß also auch ein bißchen das „Leben" vertragen können. Kinder, die grundsätzlich Spielzeug „schonen" und eifersüchtig vor dem Zugriff anderer Händchen schützen, sollten uns nachdenklich stimmen.

Wir Großen vergessen nur zu leicht, daß im Kinde neben dem Trieb nach Erkenntnis eine kraftvolle Phantasie wächst. Kein Erwachsener könnte aus dem Nichts soviel schaffen wie ein Kind. Niemand von uns würde aus wertlosestem Material Wunderdinge fabrizieren können und würde die Energie aufbringen, den wackligen Turm aus Bauklötzern zwanzigmal hintereinander mit verbissenem Eifer und bewundernswerter Geduld immer wieder aufzurichten.

Die Kleinen brauchen Dinge ihres eigenen Maßstabes, an denen sich Gefühle austoben können. Spielzeug soll im gleichen Maße einen ideellen Wert haben wie die Märchen. Wer sich aus seiner Kindheit nicht eines über alles geliebten Spielzeugs erinnert, ist zu bedauern. Und was war es? Ein Pferdchen ohne Schwanz, eine Puppe aus Flicken. Aber es war ja viel mehr: **Schon das war für das Kind das Leben!**

Das Spiel des Kindes

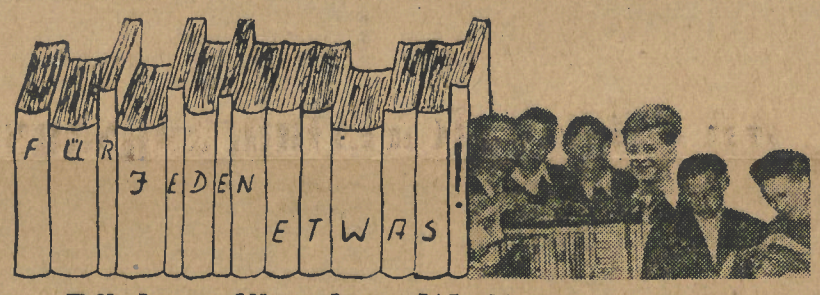
Im „Großen Irrgarten" erzählt Otto Ernst an einer Stelle, wie er einen berühmten Gelehrten beim Anputzen des Tannenbaumes getroffen habe und dieser dabei hokkend und knieend um den Baum herumgerutscht sei. Auf seine erstaunte Frage antwortete dieser: **„Ja, man muß bedenken, daß die Kleinen den Tannenbaum von unten sehen, man muß ihn also aus der Perspektive der Kinder schmücken!"**

Dieses Hinabsteigen zum Kinde, das Einfühlen in sein Weltbild und seinen Anschauungskreis sind die Voraussetzungen jedes Umgangs mit Kindern. Das ist für uns Erwachsene oft nicht leicht.

Das Tor aber, das uns in die Welt des Kindes führt, ist sein Spiel. Eltern, schützt das Spiel eures Kindes, gebt ihm immer wieder die Möglichkeit, seine Gedanken- und Vorstellungswelt hier zu Form und Wirklichkeit werden zu lassen! Denn das Spiel des Kindes ist keine Spielerei, sondern naturgewollte Kraftübung und der erste Inhalt seines Lebens. Rechtes Spiel legt den Grund zur Arbeitslust und schützt vor Müßiggang. Der große sowjetische Pädagoge Makarenko führte einmal aus: „Wie das Kind sich im Spiel verhält, so wird es heranwachsen und sich in vieler Hinsicht auch bei der Arbeit verhalten." Durch eine aufmerksame Lenkung des Spiels und vor allem durch die Einbeziehung des Kindes in ein Spielkollektiv können seine schöpferischen Fähigkeiten entwikkelt und gefestigt werden.

Im Spiel und Alltag gebt daher euren Kindern Kameraden! Gleichaltrige Kameraden können auch wir Eltern nicht ersetzen. Erst im Verkehr mit der Jugend auf gleicher Entwicklungsstufe kann das Kind in natürlicher Weise aus sich heraus gedeihen und jene Frische, Ursprünglichkeit und Lebensfülle behalten, die das Schönste am Menschen sind. **Das kindliche Spiel ist der Mittler zwischen der sich entfaltenden Individualität und der Umwelt.** In ihm wird das erste konkrete „Weltbild" erworben und der Grund für die weitere Entwicklung der Persönlichkeit gelegt.

E. Broh



Bücher für den Weihnachtstisch

Bei der Auswahl von Büchern für den Weihnachtstisch wird oft noch das Fachbuch vergessen. Auch das Fachbuch bringt als Festgeschenk wirkliche und bleibende Freude, wenn es mit Überlegung ausgewählt ist.

Wir erinnern uns an unser deutsches Lesebuch **„Erbe und Gegenwart"**, das bei besinnlichen Stunden lehrreiche Unterhaltung bietet und für literarisch Interessierte aller Bildungsschichten ein willkommenes Geschenk darstellt.

320 Seiten, in Halbleinen 6,50 DM.

„Gäbler, Mathematik und Leben" (Arithmetik — Algebra — Geometrie) ist ein unterhaltsames Mathematik-Lehrbuch neuer Art für Erwachsene. Als Geschenk ist es für alle geeignet, die ihre früheren Kenntnisse auffrischen und sich beruflich weiter qualifizieren wollen.

608 Seiten mit 325 Bildern, zahlreichen Beispielen und durchgerechneten Aufgaben, in Kunstleder gebunden 22,— DM.

Ein wertvolles Geschenk ist **„Das Grundwissen des Ingenieurs"**. Dieses Werk faßt die theoretischen Grundlagengebiete der Ingenieurwissenschaft zusammen und ist für den in der Praxis stehenden Ingenieur und Techniker ein unentbehrliches Arbeitsmittel für den täglichen Gebrauch. Den Studierenden an den Fachschulen gibt es einen geschlossenen Überblick über das Erlernte.

961 Seiten mit 916 Bildern und 296 Tabellen, in Kunstleder gebunden 25 DM.

Der technisch Interessierte — ob Vater oder Sohn — der mit einer Modelleisenbahn nicht nur spielen will, sondern selbst bauen, basteln und schalten möchte, für den ist **„Kurz, Grundlagen der Modellbahntechnik"** eine wahre Fundgrube von Erkenntnissen und das richtige Weihnachtsgeschenk.

Band I: 147 Seiten mit 237 Bildern und 20 Seiten Anhang. Modellbahnnormen, in Halbleinen 8,50 DM.

Band II: 144 Seiten mit 205 Bildern und 5 Seiten Anhang, Modellbahnnormen, in Halbleinen 6,80 DM.

Das rechte Geschenk für alle Fotofreunde ist **„Baier, Die Grundlagen der Fotografie"**. In diesem bereits in der 6. erweiterten und verbesserten Auflage vorliegenden Buch werden in leichtverständlicher Darstellung die Hauptprobleme der Fotografie behandelt: Foto-Optik-Fotochemie, Belichtung, Negativ- und Positivverfahren und Farbenfotografie.

231 Seiten mit 84 Bildern, in Halbleinen 7,50 DM.

Die genannten Bücher sind im Fachbuchverlag Leipzig erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Das Grundwissen des Ingenieurs

Seit langem wird es in Fachkreisen als Mangel empfunden, daß kein Handbuch der technischen Wissenschaften existiert, das dem Niveau des Ingenieurschülers, Technikers und Fachschulingenieurs entspricht. **Dieser Tatsache Rechnung tragend erscheint jetzt das Werk „Das Grundwissen des Ingenieurs" als Zusammenfassung der theoretischen Grundlagengebiete der Ingenieurwissenschaften.**

Einerseits sollen die in der Praxis stehenden Techniker und Ingenieure in die Lage versetzt werden, sich schnell und einwandfrei einen Überblick über Gebiete zu verschaffen, die zur Lösung bestimmter Aufgaben in kürzester Zeit zur Hand sein müssen. Andererseits soll der Ingenieurschüler ein zuverlässiges Handbuch der wichtigsten technischen Wissenschaften erhalten, das ihm ein schnelles Wiederholen und Anwenden des gelernten Stoffes ermöglicht.

Das Werk enthält einen mathematischen Grundlagenteil; die physikalischen Fachgebiete sind in Abschnitte über allgemeine Physik, Mechanik, Festigkeitslehre und Wärmelehre unterteilt. Ein relativ breiter Raum wird der Kernphysik gewidmet. Im Hinblick auf das Chemieprogramm wurde dem Buche ein ausführlicher Chemieteil beigegeben. Ein Kapitel über die Prüfung metallischer Werkstoffe schließt das Werk ab.

Als Fortführung ist **„Das Fachwissen des Ingenieurs"** in Vorbereitung. Beide Werke sind so aufgebaut, daß sie sich ergänzen und ein umfangreiches Handbuch für die gesamten theoretischen und praktischen Ingenieurwissenschaften darstellen.

„Das Grundwissen des Ingenieurs" wurde von einem Autorenkollektiv verfaßt und erscheint im September dieses Jahres im Fachbuchverlag Leipzig. Das Werk hat einen Umfang von etwa 992 Seiten mit 876 Bildern sowie zahlreichen Tabellen und kostet in Kunstleder gebunden, etwa 29,50 DM.

So geschehen am 30. 11. 1959

Zu dem Artikel im „WF-Sender" vom 4. Dezember 1959 möchte ich einiges richtigstellen.

Die Kollegin heißt nicht Anest, sondern Quest, Helene, geb. Fuhrmann.

Die Behauptung der Koll. Quest, daß sie schon sehr lange Krefavin eingenommen hat, ist ein Irrtum; denn in ihrer Kartei, wo alle Verordnungen vermerkt stehen, war Krefavin bis dahin noch nicht einmal verschrieben worden.

Die Meinung der Kollegin, ich würde sie nicht ernstnehmen, wenn ich ihr den Rat gebe, den Husten zu unterdrücken, beruht auf ein Mißverständnis. Zu starker Husten reizt den Kehlkopf und die Stimmbänder und gefährdet außerdem die anderen Kollegen. **Man braucht nicht immer zu husten, man kann sich oft mit einem Räuspern helfen.**

Daß ich den Klagen der Kollegin Glauben schenke, ohne an der Lunge oder im Hals einen krankhaften Befund erheben zu können, beweist allein die Verordnung des bekannten, sicher wirkenden Hustenmittels Krefavin.

Der „WF-Sender" brachte auch etwas Neues, worüber ich mich als nicht ganz humorloser Rheinländer gefreut habe, nämlich die Nachricht, daß ich die Kollegen herablassend behandele.

Mit vielen Grüßen Ihr Koll. Dr. Thurn, zur Zeit alleiniger Betriebsarzt

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 18. 12. bis 23. 12. 1959

Vom 18. bis 21. Dezember läuft der Film:

„Giuseppe Verdi"

Der Film, in dem neben den Schauspielern einige der hervorragendsten italienischen Sänger der Gegenwart mitwirken, zeigt in einer Rückschau, die Verdi von seinem Totenbett aus hält, die wichtigsten Stationen und Opernerfolge seines Lebens. Die Sterbeszene aus „Othello" blendet über zum Sterbezimmer Verdis. Mit „Oberto" begann sein Erfolg . . . Neben den großen Opernausschnitten, die in die Handlung eingefügt sind, ist Musik aus Verdis Werken den einzelnen Szenen unterlegt, so wie es der dramatischen Situation entspricht.

Besonders eindrucksvoll wird die revolutionäre Wirksamkeit der Verdischen Musik in der Szene demonstriert, in der die Zuschauer im Opernhause, und besonders die jungen Italiener auf der Galerie des Theaters, den Freiheitschor aus „Nabucco" mitsingen. Ein Ereignis, das sich damals vielfach wiederholte. Der Film folgt dem wirklichen Geschehen nur in großen Zusammenhängen. Einzelne Ereignisse sind hier enger miteinander verknüpft, andere dramatisch zugespitzt. Dies betrifft insbesondere die Entwicklung der Liebe zwischen Verdi und Giuseppina Strepponi. Dennoch ist nichts an diesem Film unwahr. Die Bedeutung Verdis, die Verbindung zwischen seiner Zeit, seinem Leben und seinen Werken wird dadurch viel mehr hervorgehoben und besonders erlebnishaft gestaltet.

Am 22. und 23. Dezember läuft der Film:

„Verschlossene Lippen"

Held des Films ist der taubstumme Leibeigene Gerassim, der durch seine Herrin als Hofknecht in die Stadt versetzt wird. Hier halten alle den riesigen, unbeholfenen Bauern für tölpelhaft, dumm und gefühlsarm. Nur die Magd Tanja fühlt, welch weiches, gütiges Herz in der Brust des stummen Riesen schlägt. Doch die Herrin befiehlt, daß Tanja einen notorischen Säufer heiratet. So wird die zart aufkeimende Zuneigung zwischen Gerassim und Tanja jäh zerstört. Demütig erträgt der Riese den tiefen Schmerz über den Verlust Tanjas, und als er ein hilfloses Hündchen findet, schenkt er ihm all seine Liebe, Zärtlichkeit und Fürsorge. „Mumu" — das sind die einzigen Laute, die der Stumme zu formen vermag, und „Mumu" tauft er seine rasch heranwachsende Hündin. Tiefes Glück strahlt aus den Augen Gerassims, wenn Mumu um ihn ist —, doch auch dieses Glück wird ihm grausam zertreten. Die Herrin stört das Bellen der Hündin, und sie befiehlt, Mumu zu töten. Langsam nur begreift Gerassim diesen furchtbaren Befehl. Äußerlich bleibt er hart, doch namenloser Schmerz durchschneidet sein Herz. Dann bittet er, Mumu selbst töten zu dürfen, damit die Hündin einen sanften Tod hat. Ergreifend nimmt Gerassim von Mumu Abschied. Sie erhält eine letzte Mahlzeit, dann rudert Gerassim mit ihr hinaus auf den Fluß, langsam, ganz langsam. Dann aber, nachdem er den Willen der Herrin erfüllt hat, hält es Gerassim nicht mehr in der Stadt. Er flieht eine Welt, die herzlos, hart und grausam ist, er eilt zurück in die Heimat, in die Weite und Geborgenheit der russischen Landschaft.

Kindervorstellung

Am 20. Dezember um 15.00 Uhr:
„Ein ungewöhnlicher Tag"

Veranstaltungen

Am 18. Dezember um 15.00 Uhr, im Kinosaal:

Märchenspiel

Karten sind über die AGL-Vorsitzenden erhältlich.

Der Eintritt ist frei.

9152,80 DM für das Urlauberschiff

Am 18. 11. 1959 (Bußtag) wurden von Kollegen unseres Werkes in einem Sondereinsatz 9152,80 DM erarbeitet, die dem FDGB für den Bau des Urlauberschiffes zur Verfügung gestellt wurden.

Die Direktion, die Parteileitung und die Betriebsgewerkschaftsleitung sprechen hiermit nochmals allen Kolleginnen und Kollegen, die daran beteiligt waren, den herzlichsten Dank aus.

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 21. 12. bis 24. 12. 1959

Essen zu 0,70 DM

Montag: Wirsingkohleintopf mit Fleisch, 1 Stück Kuchen

Dienstag: Gebr. Jagdwurst, Grünkohl, Salzkartoffeln, Kompott

Mittwoch: Hackbraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Kompott

Donnerstag: Brühe mit Einlage, Bockwurst mit Brötchen

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: Brühgrieß mit Fleisch, 1 Stück Kuchen

Dienstag: Ged. Jagdwurst, Blumenkohl, Kartoffelbrei, Kompott

Mittwoch: gek. Klops, Kapernsauce, Salzkartoffeln, Kompott

Donnerstag: Brühe mit Einlage, Bockwurst mit Brötchen

Essen zu 1,— DM

Montag: Kaßlerkotelett, Sauerkohl, Salzkartoffeln, Kompott

Dienstag: Tomatensuppe, Schmorbraten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Kompott

Mittwoch: Grüner-Bohneneintopf mit Fleisch, 1 Stück Kuchen

Donnerstag: Brühe mit Einlage, Schaschlik mit Brötchen, Kompott

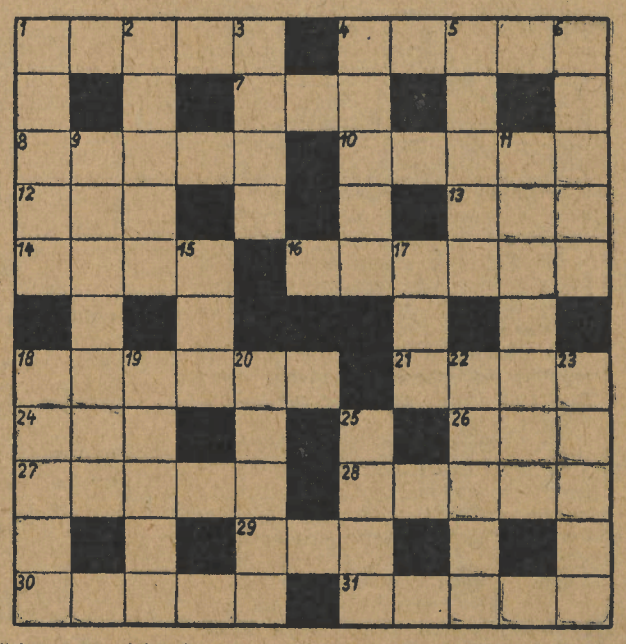
Änderungen vorbehalten:

Die nächste Essenmarkenrückvergütung findet erst am 30. 12. 1959 statt.

i. V. Meier
Leiter der Werkküche

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht:

1. Freude, Spaß, 4. mit 11. senkrecht: der Gitterwickelei, Arbeitsgruppe in 7. griech. Buchstabe, 8. lat.: zwischen, zusammen, 10. saurer Fruchtbonbon, 12. Gewässer, 13. mäßig warm, 14. Kapitel des Korans, 16. Fechtwaffe, 18. Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 21. Überbleibsel, 24. Sinnesorgan, 26. persönliches Fürwort, 27. Drehimpuls; Impulsmoment, 28. weibl. Schwarzwild, 29. vom Wind abgekehrte Seite, 30. Nagetier, 31. AGL-Vorsitzende.

Senkrecht:

1. mundartlicher Ausdruck für Ziege, 2. deutsche Spielkarte, 3. nicht normal, 4. Selbstbenennung der Tibetaner, 5. Gestalt aus „Don Carlos", 6. polnischer Nationaltanz, 9. erster Tag des Jahres, 11. siehe 4. waagerecht, 15. Lebensgemeinschaft, 17. skandinavische Form für Peter, 18. durch Zersetzung pflanzlicher Stubstanzen entstandene Schicht, 19. Strecke, Straßenzug, 20. Maschinenteil, 22. Laubbaum, 23. wissenschaftliche Behauptung, 25. Zuchttier.

Auflösung aus Nr. 47:

Waagerecht: 1. Tasse, 4. Beet, 6. Brei, 8. Rat, 9. Beisel, 11. Trent, 12. Ale, 14. Ozean, 17. Nelke, 20. Oma, 21. Assel, 23. Odessa, 25. Ist, 26. Oser, 27. Nase, 28. Geher.

Senkrecht: 1. Tarpen, 2. Sattel, 3. Ebbe, 4. Beitz, 5. Eis, 7. Reno, 10. Edam, 13. Leid, 15. Eolith, 16. Natter, 18. Kasse, 19. Esse, 22. Sarg, 24. Eos.

Auflösung aus Nr. 48

Waagerecht: 3. Bahre, 7. Amazonas, 9. Karakorum, 12. Moses, 14. Reis, 16. Urne, 19. Talon, 22. Kollektiv, 26. Schalter, 27. Trent.

Senkrecht: 1. Racker, 2. Haar, 3. Bock, 4. Anno, 5. Harre, 6. Elemi, 8. Fasan, 10. Ar, 11. Amsel, 13. Skunk, 15. Elton, 17. Elvira, 18. Eklat, 20. Alice, 21. El, 23. Lohn, 24. Etat, 25. Tete.

www.industriesalon.de

Luftschutz geht jeden an!

In den vergangenen Ausgaben unseres WF-Senders haben wir uns mit einigen Fragen und Begriffen, die im Zusammenhang mit dem Aufbau des Luftschutzes in der DDR stehen, auseinandergesetzt und wir sind zu dem Ergebnis gekommen: Jawohl, ein Krieg, sowie jede Auseinandersetzung mit Waffengewalt ist vermeidbar!

Wir als Bürger der DDR setzen unsere ganze Kraft daran, unsere Pläne zu erfüllen, um damit über die Grenzen der DDR hinaus alle Menschen von unserer Kraft und von dem Willen zum friedlichen Aufbau des Lebens zu überzeugen.

Aber die Erhaltung des Weltfriedens hängt eben noch von einigen anderen Faktoren ab. Zum Beispiel von den augenblicklichen Machthabern in der Bonner Bundeszone. Gewiß wird ihr Einfluß immer geringer; aber sie treten erstens gegen jede Verständigung auf und versuchen zweitens durch ungeheuren Terror die Friedenskräfte in ihrem Machtbereich auszuschalten und sie rüsten drittens in fieberhafter Eile atomar auf.

Dieselben Kräfte also, die am Ende des letzten Weltkrieges fünf Minuten vor 12 Uhr ihre Macht benutzten, um Schulkinder und Greise im Volkssturm zu verheizen, die trotz der Ausweglosigkeit der damaligen Zeit wertvolle Brücken und Versorgungseinrichtungen sprengen ließen, und damit die Versorgung ihrer eigenen Landsleute erschwerten, dieselben Kräfte sind heute in der Westzone im Besitz von atomaren Waffen. Uns aber gibt diese Tatsache zu denken, darum arbeiten wir aktiv am Aufbau des Luftschutzes; denn je schneller und umfassender wir den sozialistischen Aufbau durchführen, und den Schutz unserer Heimat und unseres Lebens organisieren, um so eindeutiger demonstrieren wir den imperialistischen Angreifern die Aussichtslosigkeit eventueller Kriegsabenteuer. Desto besser tragen wir dazu bei, den Frieden zu erhalten.

Wer sein Leben liebt, wer sich und seine Angehörigen nicht dem Atomtod aussetzen will, wer nicht will, daß all unsere sozialistischen Errungenschaften durch die Fackeln des Krieges vernichtet werden, der muß auch bereit sein, unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat, all das, was er selbst geschaffen hat, aktiv zu schützen.

Um aber mithelfen zu können, den Schutz vor den Folgen von Luftangriffen zu organisieren und durchzuführen, muß man wissen, welche Möglichkeiten es gibt.

Am Ende des Jahres 1959 und in den ersten Monaten des Jahres 1960 führen wir darum mit allen Mitarbeitern unseres Werkes in Form von aufklärenden Vorträgen eine Schulung durch, die insgesamt fünf Themen beinhaltet und ein Grundwissen über die Fragen des Luftschutzes vermittelt.

Jeder einzelne von uns muß in seinem eigenen Interesse, im Interesse seiner Familie, der Erhaltung seiner Arbeitsstätte im Interesse der Sicherung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates und des Sieges des Sozialismus bestrebt sein, diese Aufklärungsvorträge unbedingt zu besuchen.

Zur Vervollständigung möchte ich die Titel der Themen nennen:

1. **Bedeutung des Luftschutzes zum Schutze des Menschen und unseres Eigentums.**
2. **Die Charakteristik der Kernwaffen und die Möglichkeiten des Schutzes vor ihren Wirkungen.**
3. **Charakteristik der chemischen und biologischen Waffen und die Schutzmöglichkeiten**
4. **Die persönlichen und kollektiven Schutzmöglichkeiten.**
5. **Das luftschutzmäßige Herrichten der Wohnstätten und das Verhalten bei Signalen des Luftschutzes.**

Über die konkrete Durchführung unseres Themenplanes soll folgendes gesagt werden:

Die Bereichs- bzw. Abteilungsleiter benennen einen Verantwortlichen für die Organisation und mit Hilfe der zuständigen AGL-Vorsitzenden und APO-Sekretäre wird im jeweiligen Bereich die Beteiligung der Kollegen organisiert.

Der Luftschutzstab stimmt die Termine ab und baut daraus den Schulungsplan zusammen und stellt die Referenten. Es ist notwendig, daß in jedem Bereich die Leitung eng zusammen mit den Parteisekretären und den AGL-Vorsitzenden arbeitet.

In der Praxis wird es so aussehen, daß den Kollegen alle vierzehn Tage ein Thema vorgetragen wird, so daß die Gesamtschulung innerhalb 2½ Monaten abgeschlossen ist.

Viele Werktätige in unserem Betreb sind Frauen. Sie leisten in der Produktion sowie in der Verwaltung eine vorbildliche Arbeit. Sie haben im täglichen Leben unter Beweis gestellt, daß sie in völliger Gleichberechtigung viele Funktionen ausüben können.

Gerade unsere Frauen wissen, daß man gegen den Krieg kämpfen und dabei große Opfer auf sich nehmen muß. Viele Frauen sagten im letzten Krieg: „Lieber trocken Brot essen, als einen neuen Krieg." Unsere Frauen werden heute am besten verstehen, daß es darauf ankommt, mit allen Kräften zu helfen, daß der Schutz unserer Republik so vollkommen wie möglich wird. Darum werden sie auch Zeit und Kraft finden um an unseren Aufklärungen teilzunehmen, um sich die elementarsten Kenntnisse zum Schutz für ihre Kinder und ihrer Familie anzueignen.

Werner Harre

Vorbeugen ist besser als heilen

Es wird von vielen Kollegen immer wieder die Meinung geäußert, daß die Grippeschutzimpfung nun auch das Ausbrechen jeglicher Erkältungskrankheiten verhindern müßte. Man ist geneigt, das Auftreten von Erkältungskrankheiten als einen Beweis der Unwirksamkeit der Grippeschutzimpfung aufzufassen. Da liegt jedoch ein grundlegender Irrtum vor. Die Grippeschutzimpfung ist, wie der Name schon sagt, eine gezielte Impfung gegen eine bestimmte Erkrankung nämlich gegen die Grippe. Während beispielsweise kein Mensch erwarten würde, daß die Pockenschutzimpfung gegen Erkrankung an Ruhr schützt, erwartet man von der Grippeschutzimpfung, daß sie gegen eine banale Erkältung schützt. Das ist natürlich abwegig. Die Virusgrippe, gegen die unsere Schutzimpfung spezifisch gerichtet ist, ist eine sehr unangenehme Erkrankung, die zunächst einmal wie eine gewöhnliche Erkältung beginnt, dann jedoch zu schweren Entzündungen im Bereich der gesamten Atmungsorgane, also der Mund- und Nasenhöhle, des Rachens und der Lungen führen kann. Vor dieser sehr schweren und sehr unangenehmen Erkrankung schützt uns also mit fast hundertprozentiger Sicherheit die Grippeschutzimpfung. Es ist für uns daher eine selbstverständliche Pflicht, die Impfungen, die lediglich in einem Einstäuben des Impfstoffes in die Nase bestehen, regelmäßig und zu den vorgeschriebenen Zeiten durchführen zu lassen, denn dieses ist ja einer unserer Beiträge zur Erhaltung unserer Gesundheit.

Dr. med. Lembke

FDJ

Es geht um den Titel

Brigade der sozialistischen Arbeit

Wir haben unseren Kampf nicht aufgegeben

Ruhig ist es um die Brigade Bober geworden. Seit einiger Zeit hört und liest man nichts mehr von ihr. Ist die Brigade gestorben oder hat sie sich aufgelöst? Nein, nichts von alledem. Nur daß wir jetzt froh sind, daß nicht mehr soviel Wind um uns gemacht wird und wir jetzt in aller Ruhe arbeiten können. Und da sind wir noch immer so gut wie vorher.

Oder ist das keine gute Arbeit, wenn täglich durchschnittlich 1500 Aufbauten geliefert werden, und das bei einem um 7 Prozent sinkenden Ausschuß? Eine große Hilfe hierbei ist das Prüfgerät für Unterbrechungen, Schlüsse und schlechte Schweißungen. Dadurch wird verhindert, daß fehlerhafte Aufbauten erst ausgeliefert werden. Dieser Versuch hat sich bei uns bisher gut bewährt, und wir hoffen, damit noch recht lange arbeiten zu können.

Oder ist es nicht gut, wenn es bei uns keine Bummelanten und „Spätaufsteher" mehr gibt? Unsere Aufbauverpflichtung hatten wir bis zum 7. Oktober erfüllt. Es waren insgesamt 110 Stunden. Die Qualifizierung kommt jetzt auch in Schwung. In der nächsten Woche haben wir eine Aussprache mit der TBS, in der wir festlegen werden, wann wir anfangen und für welche Arbeitsplätze sich jeder einzelne noch qualifiziert.

Es ist aber nicht alles gut was glänzt. So auch bei uns. Unsere guten Brigadenachmittage sind nicht mehr das, was sie einst waren. Das Interesse einzelner Brigademitglieder daran hat nachgelassen, und so läßt auch der Besuch zu wünschen übrig. Auch unsere Patenarbeit ist schlecht. Wir wußten nicht mehr, ob unsere Unterstützung überhaupt noch angenehm ist, und darum haben wir uns nicht mehr um das Band Gawehns gekümmert. Das ist falsch, und darum muß dieser Zustand schnellstens geändert werden. Es gibt jetzt hin und wieder auch Reibereien zwischen einzelnen Mitgliedern unserer Brigade, doch die werden wir schnellstens beseitigen. Denn eins steht fest, nur wenn wir wieder das Kollektiv werden, das wir waren, werden wir unser Ziel schaffen und den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit" erringen.

Brigade Bober

Wir wollen von anderen Brigaden lernen

„Am 7. Dezember 1959 die letzten Aufbaustunden gemacht und damit unsere Verpflichtung erfüllt." So ist es als Eintragung in unserem Brigadebuch zu lesen. Da wir uns jetzt mit Riesenschritten dem Ende des Jahres nähern, wollen wir auch einmal kurz klarkommen, wie wir unsere Verpflichtungen, die wir bei der Bildung unserer Brigaden übernommen haben, erfüllen.

Im III. Quartal 1959 hatten wir 20 Prozent **beeinflußbare Fehlzeiten.** Das war uns zu hoch, darum unsere Verpflichtung, sie zu senken. Doch es fing „gut" an. Unsere Kollegin Friedel Krüger erlitt am 6. Oktober auf dem Werkhof einen Unfall und wurde daraufhin vom 17. 10. bis 18.11 krank geschrieben. Wir ließen uns aber dadurch nicht entmutigen und siehe da, unsere Fehlzeiten sanken auf 4,1 Prozent. Im November waren wir noch besser, denn wir erreichten 0 Prozent.

Wir hatten uns weiter verpflichtet, unsere **Statistikmeldungen** bis zum 2. Arbeitstag jedes neuen Monats abzugeben. Erfreulich konnte uns der Genosse Gerhard Grunow bescheinigen, daß wir im Oktober und November ihm diese Statistik fehlerfrei überreicht haben und somit unsere Verpflichtung erfüllten. Auch im Dezember wurde der Termin eingehalten.

104 Stunden **gegenseitige Hilfe** leisteten wir bisher in der Fertigung. Außerdem fuhren wir am 18. 11. mit neun Kolleginnen am 6. 12. und am 13. 12. mit je fünf Kolleginnen eine Sonderschicht. Die anderen Verpflichtungen wie Qualifizierung der Kollegin Sapiatz, das regelmäßige Kleben von Solidaritätsmarken, einwandfreies Drahtumspulen und das Anbringen der Düse an der Spulmaschine selbst zu machen, das termingerechte Erledigen aller Schreibarbeiten durch die Kollegin Pflüger wurden ebenfalls erfüllt. Jetzt hat sich die Kollegin Doris Scholz verpflichtet, an einem Steno- und Schreibmaschinenkursus teilzunehmen. Die Kolleginnen Becker. Sapiatz, Krüger, Pflüger und Ilse Beyer werden sich regelmäßig an der Gewerkschaftsschulung beteiligen.

Das ist nur ein kurzer Überblick über die Erfüllung unserer Verpflichtungen und sagt noch nichts darüber, wie wir diese Erfüllung erreichen. **Darüber werden wir in Kürze berichten** und hoffen, daß recht viele andere Brigaden das ebenfalls tun, denn dann können wir gegenseitig voneinander lernen und dadurch unsere Arbeit verbessern.

Brigade Becker, Gitterwickelei

Das interessiert nicht nur die Jugend

Wie soll dein Kompaß aussehen?

Wenn man in diesen Tagen durch die Restaurants und Kulturhäuser geht, sieht man überall, daß die Weihnachtsfeiern in vollem Gange sind. Das ist neben unserem Kalender ein untrügliches Zeichen dafür, daß das Jahr seinem Ende zugeht. Und das ist dann auch immer die Zeit, in der man nicht nur überlegt, wie man seinen Verwandten und Freunden zum Fest eine Freude bereiten kann, sondern auch, wie man das kommende Jahr gestalten will und was es alles bringen wird.

Das Jahr 1960 ist das zweite Jahr des großen Siebenjahrplanes, dessen Erfüllung für uns alle „Sieg des Sozialismus" heißt. Auch unser Werk hat wichtige Aufgaben zur Erfüllung dieses Zieles zu lösen. So gilt es u. a. mit die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß 77 Prozent aller Familien im Jahre 1965 einen Fernsehapparat ihr eigen nennen können. Die vorgesehene Produktionssteigerung können wir jedoch nicht mit einer bedeutend größeren Anzahl von Arbeitskräften erreichen, sondern es kommt vielmehr darauf an, durch die bewußte Mitarbeit eines jeden Kollegen, durch eine Vielzahl von kleinen und größeren technischen Neuerungen diese Aufgabe zu meistern.

In folgendem wende ich mich besonders an unsere jungen Kollegen: Die Jugend unserer Republik hat bereits seit längerer Zeit in der Kompaß-Bewegung eine Methode gefunden, ihren Beitrag zur Erfüllung des großen Planes kenntlich zu machen. Wie bereits in manchem anderen Betrieb, sollte sich auch im Werk für Fernmeldewesen jeder junge Kollege bis 26 Jahre (unabhängig davon, ob er Mitglied der FDJ ist) seinen persönlichen Kompaß aufstellen.

Was muß man von der Aufstellung eines Kompasses wissen und welche Schwerpunkte sollte er beinhalten?

1. Jeder junge Kollege sollte als Kompaß-Verpflichtung das aufnehmen, was er im Jahre 1960 zu tun gedenkt, um die im Siebenjahrplan gestellten Aufgaben gut zu erfüllen. Dabei spielt es keine Rolle, ob er unmittelbare Produktionsverpflichtungen, wie z. B. Senkung des Ausschusses, Bildung einer Brigade usw. oder Verpflichtungen zum Lernen oder auch andere (wie eventuell Freizeitgestaltung, Sport oder ähnliches) übernimmt.

Es kommt jedoch auf keinen Fall darauf an, daß der Kompaß mindestens fünf oder mehr Aufgaben zum Inhalt haben muß. Die Hauptfrage besteht vielmehr darin: **Jeder soll sich genau überlegen, worin er die für sich wichtigste Aufgabe für 1960 sieht,** und diese soll er aufnehmen. Wenn er sich außerdem noch zu anderen Dingen verpflichtet, dann ist das gut, aber niemand verlangt es von ihm.

2. Der Sozialismus wird bei uns siegen dank einer höheren Arbeitsproduktivität. Aber das verlangt in immer stärkerem Maße die Einführung der neuen Technik. Und auch auf allen anderen Gebieten wird die Entwicklung sprungartig vorangehen, **so daß vor jedem Menschen — besonders natürlich vor den jungen — die Aufgabe steht, sich weiterzubilden, zu lernen, wenn er nicht nur heute, sondern dann auch in der vollendeten sozialistischen Gesellschaft seinen Mann stehen will.**

Darum sollte es keinen einzigen Kompaß geben, der nicht eine Verpflichtung zur Qualifizierung zum Inhalt hat.

Die Notwendigkeit zum Lernen ist in unserem Werk um so mehr vorhanden, weil bei uns viele Kollegen arbeiten, die als angelernte Kräfte tätig sind. Es wird in Zukunft nicht mehr genügen, nur einige Handgriffe zu beherrschen. Die Losung lautet: „Jeder ein Meister seines Faches!" Und das verlangt von jedem einzelnen, daß er nicht nur schlechthin weiß, welchen Knopf er drücken muß, um den Automaten in Gang oder zum Stehen zu bringen, sondern das verlangt von jedem Kollegen, daß er genau den gesamten Vorgang beispielsweise am Pump-Automaten kennt und ihn beeinflussen kann. Eine Montiererin im Empfängerröhrenaufbau wird künftig keine gute Arbeiterin mehr sein, wenn sie nicht mindestens an einem Lehrgang für Röhrenkunde teilgenommen hat.

Die zu bildende Betriebsakademie bietet die vielfältigsten Möglichkeiten der weiteren Qualifizierung. Jeder sollte sie nutzen und diese Verpflichtungen auch in seinen Kompaß aufnehmen.

Das trifft in ähnlicher Weise auch auf jene Kollegen zu, die bereits über eine höhere Bildung verfügen. Auch ein junger Ingenieur muß ständig sein Wissen erweitern, wenn er nicht in seiner Entwicklung stehenbleiben will.

3. Ausgehend von den persönlichen Kompassen der einzelnen Jugendlichen, sollten sich auch die Brigaden — insbesondere jene, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit" kämpfen — einen Kompaß aufstellen. Sie sollten in diesen den Teil der Verpflichtungen aus ihrem Brigadevertrag aufnehmen, den sie im kommenden Jahr erfüllen wollen.

Und nun an die Arbeit! Wenn jeder ein klares persönliches Ziel in seinem Kompaß hat, werden wir auch 1960 unsere Aufgabe erfüllen.

Lia Anders

Angst vor der Schulung? – Überflüssig!

Als es im Oktober hieß, Kollege, du gehst am 2. November für vierzehn Tage zur Kreisparteischule, stockte mir der Atem. Ich sagte mir als Parteiloser, noch nie ein Buch von Marx und Lenin in die Hand genommen, das gibt eine Pleite ... So machte ich mich am 2. November auf den Weg zur Schule.

Wir waren dort etwa 250 Schüler, die in Seminare aufgeteilt wurden. Es waren Parteigenossen, Kolleginnen und Kollegen aus Berliner Betrieben, die alle einer sozialistischen Brigade angehörten. Für vierzehn Tage wurden wir zu einem Kollektiv zusammengefaßt.

Wie ich nun feststellte, stand ich nicht allein da mit meinen „Hemmungen" vor einer Schulung. Wir waren aber gewillt, in dieser kurzen Zeit etwas zu lernen und so war nach einem Tag jede Hemmung wie weggeblasen. Die Lehrkräfte gaben sich jede denkbare Mühe. Im Studium oder nach einer Lektion setzten sie uns alles sehr plausibel auseinander. Gab es bei der Konsultation mal nicht die richtige Antwort, so wurde man auch nicht ausgelacht. Schließlich ging es nicht um ein gutes Abschlußzeugnis. Es ging darum, uns folgende Fragen klarzumachen: Was ist Kapitalismus und seine höchste Stufe, der Imperialismus; welchen gefährlichen Weg beschreitet der westdeutsche Militarismus; was können wir tun, um den Frieden zu erhalten; wie können wir dem Imperialismus-Militarismus die Waffen aus der Hand schlagen.

Für uns in der DDR ist die Hauptwaffe der Siebenjahrplan und die Kernfrage, sozialistisch zu leben, zu lernen, und zu arbeiten. Die Brigaden der sozialistischen Arbeit sind in unseren Betrieben das Neue. Wenn wir unser Leben sozialistisch gestalten wollen, müssen wir sozialistisch arbeiten. Je ergiebiger unsere Arbeit, desto reicher und schöner unser aller Leben.

Die Schule hatte reichhaltiges Filmmaterial. Wir sahen unter anderem die Filme: „Rat der Götter", „Ein Menschenschicksal" und „Lied der Matrosen".

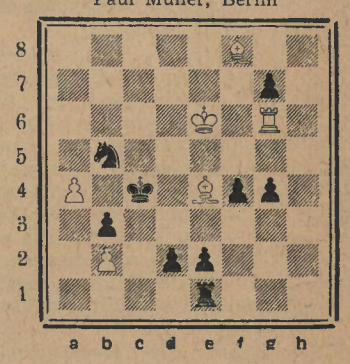
Erwähnen möchte ich noch die gute Verpflegung der Schule.

Kollegen, das ist nur eine kurze Schilderung. Deshalb habt keine Hemmungen, wenn man euch die Frage stellt, ob ihr eine Schule besuchen wollt. Greift zu, denn ihr lernt dort sehr viel was euch, der Brigade sowie uns allen zugute kommt.

E. Klebow
Brigade „Lunik"

Unsere Schachaufgabe

Paul Müller, Berlin



Matt in fünf Zügen

Weiß: Ke6 Tg6 Le4,f8 Ba4,b2 (6)
Schwarz: Kc4 Te1 Sb5 Bb3,d2,e2,f4,g4, g7 (9)

Dem augenfälligen Schlüsselzuge folgt eine zwangsläufige Abwicklung.

Auflösung aus Nr. 48
(A. F. Mackenzie)

1. De2 Scxe4 2. Db5 matt; 1. ... Sc beliebig 2. Sd7 matt; 1. ... b4 2. Sc4 matt; 1. ... dxe3 2. Da2 matt. Auf der rechten Hälfte des „Weihnachtsbaumes" erfolgen alle Züge spiegelbildlich.

Müller, Sektion Schach

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF". Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516, Tribüne Hauptwerk: Treptow, Herkomer Straße 6.